

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 28 (1945)
Heft: 2

Rubrik: Sie wünschen zu wissen?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürs neue Jahr wünsche ich Dir Glück und journalistische Besserung.

E. Brauchlin.

Nachschrift der Redaktion: * Prof. Dr. X. von Hornsteins Ableger finden sich in der Regel in der »Schweizerischen Kirchenzeitung«. Damit dürfte auch der Leitartikel in der Schweiz. Radiozeitung charakterisiert sein. Die Wünsche für »journalistische Besserung« werden weder bei von Hornstein noch bei der Radiozeitung etwas nützen.

Karl Werber-Thiele

Karl Werber wurde am 14. April 1876 in Basel geboren. Nachdem er die Primar- und Sekundarschule durchlaufen hatte, begab er sich nach Landeron, um die französische Sprache zu erlernen. Vom Welschlandaufenthalt nach Basel zurückgekehrt, trat der aufgeweckte Jüngling eine dreijährige, kaufmännische Lehre an und war nach deren Absolvierung anderthalb Jahre in einer Basler Firma tätig. Doch es zog den jungen Angestellten in die Fremde. Deshalb begab er sich nach der Rekrutenschule aufs Geratewohl nach Paris, fand aber dort bald eine Stelle in der Holzbranche. Er verbrachte in der vom rasch pulsierenden Leben durchfluteten Weltstadt vier erlebnisreiche Jahre, von denen er später mit Vergnügen als der bewegtesten Epoche seines Lebens erzählte. Doch auf die Dauer konnte sich Karl, der mit Basel verwachsen war, der alten Stadt am Rhein nicht entziehen. Er kehrte in sie zurück und fand anfangs 1902 bei einer Baufirma eine Anstellung, die er als Liegenschaftsverwalter und Kassier bis zu seiner Erkrankung inne gehabt hat.

Im Jahre 1914 verheiratete sich Karl Werber mit Louise Thiele, die ihm im folgenden Jahre einen Sohn, Hans, schenkte und die als treubesorgte Gattin mit aufopfernder Liebe seine Leiden zu lindern suchte. — Nie von einer ernsthaften Krankheit befallen, zog sich der liebe Verstorbene Anfang Oktober nach einem Herbstausflug plötzlich eine Lungenentzündung zu, der eine schwere Komplikation folgte, welche einen operativen Eingriff notwendig machte. Der bereits geschwächte Körper war ihm nicht gewachsen, so daß Karl Werber am 16. Dezember 1944, in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, sanft einschlummert ist. Es war, als ob eine aufgezehrte Kerze auslöschte.

Die Gesinnungsfreunde von Karl Werber können es kaum fassen, daß er gleichsam mit dem letzten Wort auf den Lippen nach so kurzem Krankenlager dahingerafft worden ist. Wir alle hätten ihm einen langen, sonnigen Lebensabend gegönnt; er hätte ihn redlich verdient. Denn Karl Werber gehörte zu den Menschen, denen Arbeit Lebensbedingung ist. Geschickt in der Hand, war ihm eine erstaunliche handwerkliche Fertigkeit eigen. Den kleinsten Erscheinungen ging er auf den Grund und verstand es, in geschäftlichen Dingen rasch und sicher zu disponieren und dabei die Interessen seiner Firma gewissenhaft, gewandt und grundehrlich zu wahren. Seine selbstverständliche Art des Handelns schnitt unnötige Diskussionen ab. Es kommt mir vor, ich müßte ihn noch sagen hören: Ich bin meiner Sache sicher. Und so war es. Wie er sich seiner Sache sicher fühlte, so sicher konnte der auf ihn bauen, dem er sein Wort gegeben hat. Darum waren alle Aemter, die ihm im Laufe der Jahre anvertraut worden sind, bei ihm gut aufgehoben.

Ueber drei Jahrzehnte ist es her, daß Karl Werber der kurz vorher gegründeten freigeistigen Vereinigung beigetreten ist. Weder philosophische noch naturwissenschaftliche Studien ha-

ben ihn, trotzdem er gerne und eifrig populär gehaltene Schriften weltanschaulichen Inhaltes gelesen hat, zu einer freigeistigen Weltanschauung und Lebensauffassung geführt. Ihn leitete seine praktische Vernunft. Als starke, in sich gefestigte Natur hatte er den Mut, die Konsequenzen zu ziehen. Gerade die letzten Wochen seines Lebens haben gezeigt, wie fest Gesinnungsfreund Werber mit dem Leben verbunden und wie abgeklärt er gewesen ist. Geduldig, ja mit Humor hat er die schwere Krankheit ertragen, bis zum letzten Atemzug ist er, klar im Geiste, seiner freien Einstellung treu geblieben. Für diese Treue danken wir ihm. Sie ist der Maßstab für den inneren Wert eines Menschen. Zugleich dankt ihm die freigeistige Vereinigung für alles, was er als rühriges, treues Mitglied, als Aktuar und Kassier während vieler Jahre geleistet hat.

Karl Werber war uns allen ein zuverlässiger, lieber Freund. Seine prägnanten, oft sarkastischen Bemerkungen, sein trockener Humor, seine originellen Einfälle — denken wir nur an die Sonnwendfeiern, wo er mit seinen Schnitzelbänken und Zauberkünsten groß und klein ergötzte — kurz, sein ganzes Wesen werden wir vermissen und ihm über das Grab hinaus dankbar sein.

C. F.

Sie wünschen zu wissen?

Durch welches Gesetz ist den Jesuiten die Niederlassung in der Schweiz untersagt, und wo haben sie sich zur Zeit wieder eingenistet?

I. E. in W.

Antwort an I. E. in W.: Diese Frage kann in dieser Nummer nicht behandelt werden, da der Raum zu knapp ist. Wir bitten Sie, sich bis zum Erscheinen der in Vorbereitung befindlichen »Jesuiten-Nummer« zu gedulden. Wie schwierig Ihre Frage zu beantworten ist, ergibt sich aus folgendem:

In der Aare gibt es Aale. Aber wo sie sind, das ist schwer zu sagen, denn die Fischer wissen bloß, daß sie in dieser und jener Gegend vorkommen. Genau wo, das weiß niemand. Wenn man aber einen Aal an der Leine hat, dann kann niemand kommen und behaupten, daß dies kein Aal sei, weil man ihn eindeutig kennt. Auf die Jesuiten übertragen heißt das, jedermann weiß, daß es in der Schweiz, trotz Jesuitenverbot, Jesuiten gibt, aber niemand weiß genau wo. Außer der aus Innsbruck importierten Kolonie, die immer noch in Sitten nistet, hat es eine Menge Jesuiten in der Schweiz. Aber wo? Jesuiten festzustellen, ist viel schwieriger, als den eben »aalglatten« Aal festzustellen, denn dieser kann sich nicht durch falsche Papiere als Nichtaal ausgeben, was aber die Jesuiten jederzeit können. Bei ihnen heiligt bekanntlich der Zweck die Mittel und was wäre der Kirche leichter, als ihnen eben andere Papiere auszustellen. Das für heute. Warten Sie also bitte bis zum Erscheinen unserer Jesuiten-Nummer. Vielleicht können Sie die darin gegebenen Auskünfte zufriedenstellen.

Die Frommen

Hoffmann von Fallersleben

Ihr wollt, es soll nur hier auf Erden
Ein Hirt und eine Herde sein,
Die ganze Welt soll dienstbar werden
Dem Wort des Herrn, nur ihm allein.

Ihr habt die Bibel in den Händen,
Das Bajonett auf dem Gewehr —
Soll so sich unser Leiden enden?
Ist das des Heiles Wiederkehr?